

freundlich gesinnt sind“, sagt die Initiatorin der Teeaktion. Der Morgentee gefällt mittlerweile auch so manchem Asylbeamten, erzählt Langer. „Durch unsere Tee-Aktion ist die Stimmung unter den Wartenden besser geworden. So kommen die Asylwerber und Migranten entspannter ins Amt.“

Es werden nicht alle, denen Langer einen Tee in die Hand drückt, in Österreich bleiben können. Aber kaum einer wird das freundliche Gesicht dieser Frau vergessen, die ihn im Morgengrauen mit einem „Guten Morgen! Wollen Sie Tee?“ begrüßt hat.

4. Asylwerber als Lehrlinge

„Wir haben jedes Jahr etwa 50 unbesetzte Lehrplätze und seit vorigem Jahr etwa 70 jugendliche Asylwerber, die eine Beschäftigung brauchen“, sagt Franz Rummerstorfer von der Wirtschaftskammer Perg in Oberösterreich. Also startete im März 2016 das „Perger Asylwerber-Beschäftigungsprogramm“. Jeder Jugendliche bekam ein Profil mit der schulischen und beruflichen Vorbildung und Berufswünschen. Dann ging Rummerstorfer auf die Suche nach Lehrstellen in Mangelberufen wie Maurer oder Tischler. Denn nur in diesen dürfen junge Asylwerber eine Lehre absolvieren.

Es gehöre eine ordentliche Portion Idealismus dazu, einen Asylwerber aufzunehmen, denn sie seien die teuersten Lehrlinge. Wer einen österreichischen Lehrling mit Defiziten beschäftigt, erhält vom Arbeitsmarktservice eine höhere Förderung. „Wer geflüchtet ist und erst Deutsch lernen muss, hat natürlich Defizite – aber Förderung gibt es keine“, kritisiert Rummerstorfer. „Im Gegenteil: Asylwerber müssen sich ihre Berufsschulbücher selbst kaufen, kriegen keine Lehrlingsfreifahrt und dürfen auch nicht zum Schnuppern in ein Unternehmen.“

Trotz dieser Hürden gibt es schon erste Erfolge. Zwei junge Asylwerber machen bereits eine Kochlehre im Altersheim, im August starten weitere fünf als Lehrlinge in Perger Unternehmen. Jeder Bursch, der nicht mehr herumsitzen müsse, sei eine große Freude, sagt Rummerstorfer, „aber mich ärgert schon, dass alles einfacher ginge und uns der Staat ziemlich in Stich lässt“.

5. Habibis schaffen Arbeitsplätze

„Ich kann Unternehmen gründen und in die Höhe bringen“, sagt Martin Rohla. Weil anerkannte Flüchtlinge wohl zehn Jahre brauchen würden, bis sie dasselbe aus eigener



3 Jeden Morgen begrüßt Elisabeth Langer Asylwerber und Flüchtlinge mit frischem Tee

5 Im „Habibi & Hawara“ gibt es österreichisch-orientalische Küche, zubereitet von Österreichern und Flüchtlingen

Kraft in Österreich auch schaffen würden, hilft der sozial engagierte Unternehmer Rohla ihnen beim Start und beschleunigt so die Integration in den Arbeitsmarkt.

Vergangenen Mai startete er mit Flüchtlingen das „Habibi & Hawara“, ein Restaurant im ersten Bezirk. Von 13 Beschäftigten sind neun Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan, dem Irak und dem Kongo. Gekocht wird österreichisch-orientalisch, zu Mittag gibt es Business-Menüs, am Abend ein „Family Set Dinner“. Da werden marinierte Hühnchensticks nach Damaszener Art serviert oder arabischer Käse.

Fleisch und Gemüse kommen vom Bio-bauern, das Wild aus Rohlas eigenem Revier. Das Habibi ist kein Charity-Projekt, sondern ein toller Ort mit gutem Essen, wo auch Flüchtlinge zeigen können, welches Potenzial sie haben.

Das Lokal boomt, bereits für kommenden Frühjahr ist die Eröffnung des nächsten Habibi geplant – dann gleich mit einem Flüchtling als Restaurantchef. „Wenn wir Flüchtlinge zu Unternehmern machen, erhalten sie sich nicht nur selbst, sondern schaffen auch Arbeitsplätze.“

www.habibi.at

6. Das Fahrrad als Integrationsturbo

Wie lerne ich eine fremde Stadt am liebsten kennen? Als sich Anna Eder vor einem Jahr diese Frage stellte, fiel ihr gleich ihre eigene Zeit in Berlin ein. „Dort hat mir das Mit-dem-Fahrrad-durch-die-Stadt-Radeln sehr geholfen, um zu verstehen, wie die Stadt aufgebaut ist.“ Deswegen und weil Asylwerber sich mit ihren 40 Euro Taschengeld keine Fahrscheine leisten können, startete Eder das Projekt „Integradsion“.

Anfangs organisierte die Arabistikstudentin Workshops, in denen junge Asylwerber gemeinsam Räder reparierten und danach gemeinsam einen Radausflug machten. Mittlerweile gibt es sogar einen kleinen Fahrradverleih. In der Flüchtlingsunterkunft Erdberg stehen derzeit 15 Fahrräder, die sich Asylwerber ausborgen können.

Ein Mal pro Woche treffen sich Österreicher und Asylwerber in der Fahrrad-Selbsthilfswerkstatt Flickerei, um die Leihräder zu reparieren oder neue Fahrradspenden aufzumöbeln. In Kooperation mit dem ÖAMTC veranstaltet Integradsion auch Verkehrssicherheitstrainings für Flüchtlinge. „Die meisten Asylwerber wohnen in Camps, die nicht sehr zentral sind“, sagt Eder, „ein Fahrrad gibt ihnen Freiheit und die Möglichkeit, sich in ihrer neuen Stadt bewegen zu können.“

7. Herberge für geflüchtete Frauen

„Als die ersten Flüchtlinge ins Kurierhaus kamen, habe ich zu einem Freiwilligen im Scherz gesagt, wir sollten uns T-Shirts mit der Aufschrift ‚Ich bin schwul, ich bin Jude, mein Chef ist eine Frau – soll ich dir trotzdem helfen?‘ anziehen“, erzählt Götz Schrage. „Jetzt, ein Jahr später, denke ich mir solche T-Shirts wären kein Fehler gewesen.“ Wer jeden Tag in den Flüchtlingsquartieren geholfen hat, dem bleiben auch „Archaisches, Macho-Gehabe und Gewalt nicht verborgen“.

Um den davon betroffenen Frauen direkt zu helfen, hat Schrage ein privates Netzwerk initiiert. „Begonnen hat alles mit einer Frau, die auf der Flucht ihr Baby bekommen hatte und mit einem fünf Tage alten Neugeborenen bei uns im Kurierhaus stand“, erzählt er. Das Haus war völlig überbelegt, es gab nicht einmal eine Isomatte für



Fortsetzung nächste Seite